

Medien: Chinas Fernsehen und die Hsinhua-Agentur

Im letzten Heft haben wir eine Artikelfolge über die chinesischen Medien begonnen. Nach der Beschreibung des internen Informationsbulletins "Ts'an-k'ao-hsiao-hsi" folgt nun ein Bericht über das sich schnell entwickelnde chinesische Fernsehen und die Nachrichtenagentur "Neues China".

Hsinhua-Agentur

Wenn der Bonner Hsinhua-Korrespondent Wang Shu mit besonderen Vollmachten ausgestattet als Delegationsleiter bei den deutsch-chinesischen Verhandlungen über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen in Bonn fungieren konnte, zeigt sich wieder einmal, daß die chinesische Regierung ihrer Nachrichtenagentur und ihren Korrespondenten eine wesentlich differenziertere Rolle zgedacht hat, als etwa die UNESCO-Definition über Nachrichtensammlung und Nachrichtenverteilung umschreibt. Im folgenden soll diese Rolle beleuchtet, die Entstehung der Agentur nachgezeichnet, die Struktur der Informationen, die Organisation und der Einfluß der Kulturrevolution auf die Nachrichtenagentur geschildert sowie die neue Lage, die sich in den letzten Jahren ergeben hat, umrissen werden. Dabei versteht sich, daß alles zur Verfügung stehende Material nur Konturen zu zeichnen erlaubt.

Wie der chinesischen Volksbefreiungsarmee, verglichen mit westlichen Armeen, ein weites Gefächter und politischerer Aufgabenbereich zugeordnet ist, hat Chinas Nachrichtenagentur im Vergleich zu westlichen Agenturen zumindest die folgende erweiterte Funktionsskala zu erfüllen. Neben der zentralen Nachrichtenverteilung und Informationsgebung - amtliche Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen müssen sich mit Ausnahme von Lokalnachrichten vollständig auf Hsinhua-Material stützen - wirkt die Hsinhua-Organisation als Sammelstelle direkter und indirekter Nachrichten über die Welt und insbesondere über China. In den Jahren der relativen Isolation des Reiches der Mitte fiel der Agentur daneben von selbst die Rolle einer Vorhut zu; sie übernahm direkte Funktionen im Dienste der Regierung. Hsinhua-Personal hat in einzelnen Fällen Visa-Anträge für Ausländer, die nach Peking einreisen, erledigt, Reisevorbereitungen für ausländische Delegationen oder Gruppen getroffen, kulturelle und andere Ausstellungen vorbereitet, chinesische Filme und Publikationsmaterial aus Peking in Umlauf gesetzt, dazu die Organisation von Reisen chinesischer Ensembles ins Ausland übernommen. Die Vertreter der Agentur halten Kontakt zu kulturellen Freundschaftsvereinigungen und sind aktiv an der Vorbereitung von Besuchen von Presseleuten in China beteiligt. (1961 besuchten z.B. rund 1000 Journalisten aus über 40 Nationen die VR China.) Auf diplomatischer Ebene haben Pekings Vertreter dazu Noten und Proteste ihrer Regierung überbracht. Wenn Hsinhua also als "Auge, Ohr und Mund" der Volksrepublik bezeichnet worden ist, so ließe sich das tatsächlich im weitesten Sinne auslegen.

Der Charakter der Agentur als offizielles Regierungsinstrument ergibt sich aus ihrer Entstehungsgeschichte. In den frühen dreißiger Jahren druckte die Propagandaabteilung der KP im Kiangsi-Sowjet als offizielles Organ die Zeitung "Rot-China"; aus dem "Pressebüro Rot-China" formierte sich Januar 1932 in Jui-chin die "Rot-China-Nachrichtenagentur" (Hung-se chung-hua-she) als Vorgänger der heutigen Hsin-hua. Zeitung und Agentur überstanden den Langen Marsch und arbeiteten in den Löbhöhlen von Yen-an weiter, wurden aber aus optischen Gründen wegen der Zusammenarbeit mit den Nationalisten umbenannt.

Die "Rot-China-Nachrichtenagentur" hieß danach ab 1. September 1937 "Nachrichtenagentur Neues China" (Hsin-hua t'ung-hsün-she). Im März 1948 konnte die Zentrale nach Peking verlegt und der nationale sowie internationale Bereich systematisch ausgebaut werden.

Schwerpunkt der Nachrichtengebung nach innen ist eindeutig die breite Masse der Bevölkerung, wobei die Informationsgebung durchaus vor der propagandistischen Einstimmung auf die korrekte Linie der Partei zurückzustehen hat. In diesem Sinne hat der ehemalige Direktor der Propagandaabteilung des Zentralkomitees, Lu Ting-yi, Journalismus als ein "Instrument des Klassenkampfes" bezeichnet. Heute genießt dazu das Mao-Wort weiteste Publizität: "Vor der Auslöschung der Klassen haben Zeitungen, Druckwerke, Rundfunk und Nachrichtenagenturen alle Klassencharakter und dienen einer bestimmten Klasse." (1) Späte oder vorzeitige Nachrichtengebung oder die vollständige Aussparung einer Information sollten im Lichte ihrer politischen Bedeutung betrachtet werden. Pressearbeit wird als die durchschlagskräftigste ideologische Sache und als organisatorische Waffe in der Hand der Partei definiert, die "die Ansichten des einzelnen und die öffentliche Meinung formen sowie die Massen organisieren kann, die Aufgaben des Staates und der Gesellschaft zu erfüllen." Um der propagandistisch-politischen Aufklärung der Massen eine gezielte Information für die Kader entgegenzusetzen, läßt die chinesische Führung deshalb daneben ein Informationsbulletin (C.a. August 72, S.22-23) zirkulieren, das in drei Ausgaben mit gestaffelter Information publiziert wird, und zwar auf der Ebene des Politbüros, für höhere Beamte und, auf der dritten Ebene, für niedere Beamte. Daneben existiert eine englische Fassung für die Information der Ausländer, die neuerdings auch in mehreren anderen westlichen Sprachen vorliegt. Eine Analyse des Informationsbulletins stellt fest, daß 83% der Nachrichten für Kader aus nichtkommunistischen Quellen stammen, während 97% der über die Medien an das Volk verteilten Informationen aus eigener kommunistischer Quelle kommen. Die wenigen ins Ausland gedruckten Exemplare zeigen z.B. auch, daß die bisher sehr tendenzielle und lückenhafte Berichterstattung der offiziellen Medien über die BRD seit jeher in diesem Bulletin mit ausgezeichnetem Faktenmaterial ergänzt worden ist.

Die Hsinhua-Agentur als Verbreitungsorgan der klassifizierten sowie der allgemeinen Information steht organisatorisch unter der direkten Aufsicht der Informationsabteilung des Staatsrates. Mindestens bis zur Kulturrevolution hat jedoch die Propagandaabteilung der Partei zusätzlich direkten Einfluß auf die Leitung der Arbeit genommen. Nach innen sind die einzelnen Agenturbüros Zentralstellen unterstellt. (Die wichtigsten: Nordost, Zentral-süd, Nord, Ost, Shantung, Südwest, Nordwest). Unter diesen Zentralen waren um 1965 rund 2000 lokale Agenturstellen tätig. Das erste Auslandsbüro ist 1948 in Prag eingerichtet worden; 1965 gab es 60 Außenstellen (19 in Asien, 18 in Afrika, 16 in Europa, eine in Nordamerika und 8 in Süd- und Zentralamerika). Kleinere Zweigstellen wie die der Bundesrepublik Deutschland sind neben dem Hilfspersonal nur mit einem oder zwei Korrespondenten besetzt; Hong Kongs Hsinhua-Agenturstelle auf der an-

deren Seite hat den wohl größten Mitarbeiterstab von 130 Personen. Der englische Dienst der Agentur, der vor allem über die "Hsinhua News Agency" in London im Westen verteilt wird, übermittelt Nachrichten von rund 8000-12 000 Worten pro Tag, der chinesische Dienst liefert für das Inland dagegen über 62 000 Worte, d.h. 100-120 Meldungen pro Tag (32 000 Berichte aus dem Innern, 30 000 internationale Nachrichten). Diese Zahlen können als Näherungswerte für die überregionalen Zeitungen gelten. Provinzzeitungen erhalten einen Dienst von rund 35 000 Worten täglich zugestellt, und der Pressedienst für Zeitungen unter der Provinzebene hat einen Umfang von rund 10 000 Worten. Die über den Rahmen der rein journalistischen Tätigkeit hinausgehenden Aktivitäten einiger Korrespondenten haben im Ausland mehrfach Konfliktsituationen geschaffen und zu Ausweisungen geführt.

Von der Kulturrevolution scheint die Hsinhua-Agentur im personellen Sektor nur vereinzelt betroffen worden zu sein. Im September 1968 tauchten Anschuldigungen auf, daß Hsinhua unter den Einfluß von Liu Shao-ch'i geraten sei und statt politischer Berichterstattung "objektive wahre und faire Berichterstattung" angestrebt habe, daß Liu darüber hinaus die Agentur als staatliche Organisation habe auflösen wollen, um sie wie eine westliche Nachrichtenagentur zu betreiben. Der Leiter der Agentur, Wu Leng-hsi, der seit 1952 bis zur Kulturrevolution der Propagandaabteilung des ZK angehörte und gleichzeitig Chefredakteur der Pekinger Volkszeitung, Stellvertretender Direktor der Propagandaabteilung des ZK, sowie Vorsitzender des Journalistenverbandes war, wurde 1967 seiner Posten enthoben und die Angriffe auf seine Amtsführung durch einen Leitartikel der Volkszeitung untermauert. (2) Am 31.7.72 erstmals nach der Kulturrevolution wiederaufgetreten, wurde er am 5.9. in seiner Funktion als Vizepräsident der Nationalversammlung genannt und steht anscheinend für neue Aufgaben im Pressewesen bereit. Die Angriffe der Roten Garden auf die Schaltstellen der Hsinhua an der Basis waren noch während Wus Sturz am 21.2.1967 durch eine Weisung des Zentralkomitees unterlaufen worden, wie ein Zirkular der Kulturrevolutionsgruppe zeigt, wonach es den Rotgardisten und Rebellen untersagt wurde, in der Agentur "die Macht zu ergreifen". Dennoch wurden Auslandskorrespondenten nach China zur Umerziehung zurückgerufen, wie vorher schon das diplomatische Personal. Im Landesinnern übernahmen Arbeiter-Bauern-Soldaten-Korrespondenten die Berichterstattung, deren höhere ideologische Motivation Vorrang vor dem journalistischen Expertentum erhielt. Die Amateur-Korrespondenten, die bald herausfanden, daß "Nachrichtenarbeit gefährlich" ist (Journalistenkonferenz in Hupei 1969), wurden dann teilweise durch Propagandatrupps der VBA ersetzt, die so auf die Agentur Einfluß gewannen. Wie weit genau sich der Einfluß des Militärs in der Ägide Lin Piaos gefestigt hat, läßt sich mit Exaktheit nicht feststellen. Nur ein höherer Offizier, General Chang Chi-chih, ist in den letzten Jahren als "führende Persönlichkeit der Agentur" aufgetreten. Die Einschränkung der Aktivität im Ausland (zu Anfang der Kulturrevolution Vertretung in 52 Ländern, heute in 40 Ländern) macht im Zuge der neuen Außenpolitik einer auf ein vollständiges internationales Korrespondentennetz gerichteten Zielsetzung der Agentur Platz. In diesem Monat etwa nahmen drei Korrespondenten in den USA ihre Arbeit auf, in die Bonner Agentur trat als zusätzlicher Korrespondent Wang Yen-yi

ein. Trotz der Lockerung nach der Kulturrevolution ist die Nachrichtengebung auch im innenpolitischen Bereich noch nicht wieder so ins Detail gehend wie vor 1966. Personelle Veränderungen der zentralen und lokalen Führung, die früher durch die Agentur bekanntgegeben wurden, lassen sich z.B. noch immer nur indirekt erschließen.

Fernsehen

Nach Angaben des Revolutionskomitees der Shanghai Fernsehstation, die einem Korrespondenten der Far Eastern Economic Review gemacht wurden, hat mittlerweile jede Provinz in China außer Tibet ihre eigene Fernsehstation. Die Sendungen, die zunächst nur die Städte erreichten, wurden mehr und mehr auf die lokalen Bedürfnisse der jeweiligen Provinz abgestellt; Peking insistiert nicht auf einer zu 100 Prozent zentralisierten Fernsehpolitik.

So hat die Provinz Heilungkiang, die vor der Kulturrevolution nur eine Station (Harbin) besaß, die Aufstellung von Transmissionsanlagen und Relaisstationen vorangetrieben, die auch direkt aus Peking übernehmen können. Inzwischen empfangen neben der Provinzhauptstadt Harbin über 20 Stadtbezirke und Kreise das lokale Fernsehprogramm. (3)

Im Gegensatz zum Rundfunk und der Presse ist das chinesische Fernsehprogramm seit den frühen 60er Jahren ausdrücklich auf Unterhaltung abgestellt. Die Analyse eines Monatsprogramms (tägliche Sendezeit durchschnittlich drei Abendstunden) ergab eine Sendezeitverteilung von 70% Theateraufführungen und Spielfilmen, 8% Nachrichten, 5% Kindersendungen und 15% wissenschaftliche, literarische, sportliche oder pädagogische TV-Filme.

Die Anfänge des chinesischen Fernsehens liegen im September 1958. Die Pekinger Station wurde mit sowjetischer Hilfe gebaut und begann mit Versuchssendungen im Mai jenes Jahres. Bereits drei Jahre später gab es 29 Stationen, darunter Peking, Shanghai, Harbin, Tientsin, Shenyang, Changchun und Canton. 1961 kam ein Fernsehdienst für Nanking, Wuhan, Anshan, Tsingtao und Fuchou hinzu; seit Januar 1962 sendete Peking jeden Abend zweieinhalb Stunden lang. Die Gesamtzahl der chinesischen Fernsehempfänger wurde vor der Kulturrevolution auf 100 000 geschätzt, die meisten waren in Versammlungshallen, Fabriken und Schlafräumen aufgestellt, denn der Preis für ein Gerät ist ausgesprochen hoch - 400 bis 440 Yuan. Heute hat sich die Zahl der Geräte bereits nahezu verdoppelt. In Peking soll es nach den Angaben der FEER im Augenblick rund 20 000 Fernsehgeräte geben, in Shanghai bei einer Bevölkerung von 11 Mio. 13 000 Apparate.

Während der Kulturrevolution wurde Fernsehen als "bürgerlicher Luxus" abgetan; Eigentümer wurden von den Roten Garden enteignet und ihre Geräte den nächsten Revolutionskomitees überantwortet. 1967 mußten die Sendungen dann in ganz China überhaupt eingestellt werden. Nach japanischen Angaben hieß es im Januar des gleichen Jahres, daß das Fernsehen in der Kulturrevolution nicht nötig sei und erst nach der Revolution seine Tätigkeit wiederaufnehmen werde.

Japanische Korrespondenten berichteten auch, daß die 40-50 zu Beginn 1971 bestehenden Fernsehstationen das 625-line-scan VHF-System benutzen, das Geräte in Hong Kong und Japan nicht aufnehmen. Mit einem VHF-Empfänger jedoch kann das Fernsehprogramm Kanton sowohl in Macao als auch in Hong Kong gesehen werden. Das chinesische Fernsehen besaß bis zum Nixonbesuch keine Fernsattelliten-Übertragungsmöglichkeiten.

Vor der Kulturrevolution allerdings unterzeichnete Peking eine Reihe von Austauschabkommen über Fernseh-Kooperation mit mehreren kommunistischen Ländern; im Juni 1971 wurde vom Pekingener Fernsehen erstmals ein gegenseitiges Film-Abonnement-Abkommen mit der amerikanischen Firma Visnews ausgehandelt, das sich vor allem auf Nachrichtenfilme erstreckt.

Von vornherein hat die chinesische Führung die pädagogischen Möglichkeiten des Fernsehens realistisch eingeschätzt. In einer Gemeinschaftsproduktion des Pekingener Erziehungsbüros und des Pekingener Fernsehens wurden seit März 1960 Kurse einer neubegründeten "Fernseh-Universität" gesendet. Studenten hatten eine Aufnahmeprüfung hinter sich zu bringen und halbjährlich Prüfungen abzulegen, um in dem Kursus zu bleiben. Schon 1961 waren 28000 Studenten in den Erziehungs-Fernsehzentren

des Raumes Peking in dieser Fernsehuniversität eingeschrieben. Fernsehuniversitäten gab es ebenfalls in Shanghai, Shenyang, Harbin, Kanton, Tientsin und anderen Städten. 1965 brachte das Pekingener Fernsehen u.a. Unterricht auf fünf Gebieten: Chinesisch, Fremdsprachen, Chemie, Physik und Mathematik.

Mittelschulkurse wurden in das Fernstudium eingegliedert. 26 000 Schüler erreichten schon Ende 1961 nach vorbereitendem Studium die Mittelschulreife mit der Aussicht, an der Fernsehuniversität oder einer regulären Höheren Lehranstalt eingeschrieben zu werden. Fernschulen in anderen Städten brachten dazu auch Lehrerausbildungskurse. Die Diskussion über das Modell der Fernsehuniversität nach der Kulturrevolution ist in der chinesischen Presse allerdings noch nicht wiederaufgenommen worden.

Quellen: Hsinhua: CQ Nr.20, 1967, S.182; IS II, 3, 1965, S.7-16; CS 1966 IV, Nr.7 und Vol. X Nr.7, S.7-11; O. Weggel, Massenkommunikation in der Volksrepublik China, Hamburg 1970, S.47-49; H.G. Schwarz, "The Ts'an-k'ao-hsiao-hsi", CQ Nr.27, 1966, S.54-83. Eine genaue Aufstellung der Regionalbüros und des gesamten Korrespondentennetzes im Ausland mit Namen zu Beginn der Kulturrevolution enthält IS, CS IV und Chung-kung yen-jiu, 2 Nr.7, Juli 1968.

Fernsehen: NfA 1.9.72, FEER 22.7.72, CS IX,9

Anm.:

- 1) Radio Kanton über Rundfunkarbeit, SWB 21.9.72.
- 2) JMJP 1.9.1968 über die "Schwarze Linie im Journalismus"
- 3) SWB 21.9.72